

# In Wahrheit

Autor(en): **Blumer, Silvia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534048>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. DEZEMBER 1945

32. JAHRGANG + Nr. 15

## In Wahrheit

Bald feiern wir wieder Weihnachten, dies Gnadenfest der Christenheit. Wer kann sich genug freuen, wenn er das grosse Geheimnis überdenkt, dass Gottes Sohn ein Kindlein wurde für uns, damit „wir an der Gottheit desjenigen teilnehmen können, der sich herabgelassen hat, unsere Menschennatur anzunehmen“! —

Aber wie arg ist dies christliche Fest durch jüdische oder ungläubige Geschäftsmacher (oder am Ende gar absichtlich nach einem raffinierten Plan christusfeindlicher Wühler?) veräusserlicht, oft geradezu verkitscht worden! Wie manche Christbaumfeier, auch bei Christen, stösst nicht bis zum zentralen Grundgedanken der Menschwerdung Gottes vor. — Ich denke hier nicht einmal an jene sogenannten Weihnachtsfeiern, welche leider gar nicht mehr so selten sind, die mit einer Zecherei beginnen und mit Tanz zu Jazzmusik enden.

Solche Auswüchse stossen jeden ernsteren Menschen zum Vorneherein ab. — Auch in viel feineren Formen finden wir Ungereimtheiten, die, wie jene, immer mehr den wahren Sinn und Gehalt des Festes in den Hintergrund drängen, und die wir, namentlich den Kindern zuliebe, abbremsen müssen.

Wir reden vom Christkind. Wie viele „Christen“ denken dabei an eine etwas süssliche Mädchenfigur im weissen Kleid, die mit einem Tannenbäumchen in der Hand durchs offene Fenster fliegen soll. — Aber bitte, so etwas kann doch allerhöchstens ein allegorischer Weihnachtsengel sein! — Mich dauern die armen Kinder, die manchmal so viel Mühe haben, bis in ihrem kleinen Kopf Klarheit der

Begriffe herrscht. Sie wollen verstehen, schon die kleinen Erstklässler, sehr oft sogar noch kleinere, wenn sie intelligent sind. Das bezeugen ihre nachdenklichen Fragen. Aber wie sollten sie da drauskommen: einmal wird das Christkind geschildert als mädchenhafter Engel im weissen Flitterkleid, dann sollten sie zum Büblein in der Krippe als zum Christkind beten, vielleicht kommen sie auch drauf, dass die Mailänderli, die das Christkind gebracht haben soll, die nämlichen sind, welche die Mutter vor ein paar Tagen gebacken hat, und aus all dem Wirrwarr sollten sie klug werden und noch wissen, wer eigentlich der liebe Heiland ist. — Und doch haben sie das Recht, die Wahrheit zu wissen, schon die kleinen Kinder, denn in diesem Alter formt sich der Charakter. Wie notwendig sind gerade da gesunde, wahre Grundlagen, die auch später noch standhalten können. O nein, wir rauben ihnen nichts von der weihnachtlichen Kinderseligkeit, ganz im Gegenteil. Die grosse Liebe des grossen Gottes, der ein kleines Kindlein wurde für uns, um uns den Himmel aufzuschliessen, um uns zu helfen, gut zu sein, diese Liebe kann gläubige Kinderseelen unendlich mehr beglücken als Märchengefabel. Und wie viel näher steht dies Kindlein den Kindern, als der Märchenengel unserer modernen Heiden!

Und die Geschenke? Ja, wenn der Gottessohn das Christkind ist, dann ist es nicht gelogen, dass die Geschenke vom Christkind stammen. Durch seine Liebe angeregt hat sie Menschenliebe dir geschenkt. Und wie alles auf der Welt sind sie im tiefsten Grund seine Geschenke, weil ja „alles durch dasselbe gewor-

den ist". Wenn ein Kind so in Wahrheit Weihnachten feiern darf, dann wird es den bitteren Schmerz nicht erleben müssen, dass ihm der ganze Kinderhimmel zusammenstürzt, weil es die furchtbare Entdeckung gemacht hat, dass Vater und Mutter es „mit dem Märchen vom Christkind nur angelogen haben". Schon um dem Kinde diese seelische Erschütterung zu ersparen, die leider oft auch sein religiöses Leben schädigt, sollte man unter Christen bei der christlichen Wahrheit bleiben, und Weihnachten als Geburtsfest unseres Erlösers feiern und nicht bloss als stimmungsvolle Märchenacht.

Sicher empfangen auch die Erwachsenen mehr Gnade und religiöse Erneuerung aus der Feier des Christfestes, wenn sie von Kind auf gewohnt wären, darin in erster Linie die unendliche Liebe Gottes zu betrachten, die sich im Stalle von Bethlehem offenbarte.

Sehr viel können wir Lehrer dazu beitragen, dass Weihnachten christlicher gefeiert wird. In den meisten Familien ist es doch Brauch, dass die Kinder Weihnachtsgedichte aufsagen und Lieder singen. Gewöhnlich sind es jene Gedichte und Lieder, die sie in der Schule gelernt haben. Achten wir doch darauf, dass es nur Wertvolles sei, was wir den Kindern mit heim geben, echtes, christliches Glaubensgut. Im Mittelpunkt muss unbedingt die Krippe stehen. Unsere Schüler sollen ans Christkind glauben dürfen, bis sie alte Männer und Frauen sind, wie auch der Lehrer und die Lehrerin ans

Christkind glauben, nämlich ans Gotteskind im armen Stall. Und wenn das andere „Christkind", das mit den Flügeln, durch unsere Bücher spukt in Wort und Bild, so stellen wir doch den Irrtum richtig, ohne jemandem weh zu tun, und erklären diese Figur als Weihnachtsengel zum Andenken an jenen Engel auf Bethlehems Weiden, der den Hirten die Botschaft vom Christkind brachte. Die Kinder sind uns bestimmt dankbar. Tun wir doch, was wir können, dass Weihnachten Christfest bleibe oder wieder werde!

Mägenwil.

Silvia Blumer.

### VKLS., Sektion „Luzernbiet“

**Voranzeige.** Die Sektion „Luzernbiet“ lädt ihre Mitglieder (Gäste sind freundlich willkommen) zur Adventsversammlung auf Donnerstag, den 13. Dezember, nachmittags um 14 Uhr, ins Hotel „Union“, Luzern, ein. Eine Adventsfeier wird den stimmungsvollen Rahmen schaffen. Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass der Vortrag: „Das Christusbild in der Apokalypse“, gehalten von H. H. Dr. R. Gutzwiler, Zürich, Ihnen allen eine grosse und tiefe Adventsfreude bedeuten wird.

### VKLS. Voranzeige

Schulungstag für Lehrerinnen in Zug. Institut Maria Opferung. 12./13. Januar 1946. Beginn: 12. Jan., nachmittags 4 Uhr.

Leitung: H. H. Pater Dr. Bonaventura Furrer, Solothurn.  
Thema: Die Stellung der Frau in Kirche und Leben.  
Anmeldungen an Sektion Zug: Fr. Elisabeth Kunz, Lehrerin, Lauried, Zug.

Pension, alles inbegriffen: Fr. 11.—.

---

# Volksschule

---

## Die Hirten in Bethlehems Stall

Maria steht beim Krippelein  
und wiegt ihr holdes Kind,  
da treten leis die Hirten ein  
mit Schäflein, Ochs und Rind.

Verwundert schau'n die Männer all':  
„Was ist nur hier gescheh'n?  
Nie haben wir im dürft'gen Stall  
ein solches Bild geseh'n.

Ist das der süsse Jesusknab'?  
Ist das die holde Maid,  
wovon der Engel Kunde gab  
in übersel'ger Freud'?

Hat sich zu dieser Armutei  
der Himmel aufgetan?"  
Da blickt das Kindlein auf dem Heu  
gar fest die Männer an.